

Philharmonischer Abschied

Mit Werken von Mussorgsky, Bartók und Rachmaninow verabschiedeten sich die Duisburger Philharmoniker aus ihrer Übergangsspielstätte, dem Theater am Marientor. Das **Orchester lief unter Leitung von Jonathan Darlington zur Höchstform auf.**

VON MICHAEL TEGETHOFF

Mit einem kühnen Programm verabschiedeten sich die Duisburger Philharmoniker von dem Theater am Marientor, das ihnen seit September 2002 als Spielstätte gedient hatte: Werke von Modest Mussorgsky, Béla Bartók und Sergej Rachmaninow standen auf dem Programm des achten Philharmonischen Konzerts.

Es handelte sich um komplexe Kompositionen mit Gesangsbeteiligung oder um Adaptionen von Bühnenstücken. Die düsteren „Lieder und Tänze des Todes“ von Modest Mussorgsky standen am Beginn. Hervorragend war die Interpretation des aus der Ukraine stammenden Bassisten Pavel Daniluk, der die vier rezitativisch geprägten Lieder stimmlich üppig mit einem Höchstmaß an Differenzierungen gestaltete. Und die Duisburger Philharmoniker wählten bewusst die kantige Schostakowitsch-Instru-

mentierung, die sich der romantischen Klangschwelgerei enthält. Eine fulminante Darbietung erfuhr anschließend die Konzertsuite aus der Pantomime „Der wunderbare Mandarin“ von Béla Bartók.

Jonathan Darlington animierte die Duisburger Philharmoniker zu rhythmisch äußerst präzisen, dabei verblüffend virtuosem Spiel. Die Interpretation von einem der wichtigsten Werke aus Bartóks mittlerer Schaffensperiode besaß unwiderstehlichen rhythmischen Elan und zeichnete sich durch ein Höchstmaß an Farbigkeit aus. Das ganze Orchester lief zur Hochform auf, die ostinaten Rhythmen fesselten im Kollektiv, aber auch die solistischen Einlagen – etwa das virtuose Spiel der Posaunen kurz vor Schluss der Suite – begeisterten.

Nein, einen Skandal wie bei der Kölner Uraufführung im Jahr 1926 löst die Komposition heute nicht mehr aus. Jetzt lässt man sich eher von der unwiderstehlichen Sogwir-



Demnächst in der neuen Mercator-Halle: **Jonathan Darlington.** FOTO: ARCHIV

kung der Komposition faszinieren, und hier zeigte sich erneut in aller Deutlichkeit, dass die Duisburger Philharmoniker endlich wieder einen Konzertsaal brauchen, der ihre großen Qualitäten angemessen zur Geltung kommen lässt. Es war eine glückliche Entscheidung, die Bartók-Komposition mit der Vokalsin-

fonie „Die Glocken“ von Sergej Rachmaninow zu konfrontieren, offenbarten sich doch damit die Modernisten im Werk des russischen Komponisten, der sonst nicht als Revolutionär zu gelten hat. Mutig trug der Philharmonische Chor Duisburg (Einstudierung: Marcus Strümpe) das auf der Bearbeitung eines Gedichtes von Edgar Allan Poe beruhende Werk in der russischen Originalsprache vor. Der Chor wusste zu überzeugen, wenngleich die klangliche Deutlichkeit im Feuerglocken-Satz etwas eingeschränkt war.

Der Rheinopern-Tenor Andrej Dunaev sang temperamentvoll von der Jugend, und die Sopranistin Svetlana Doneva trug lyrisch ihr Hochzeitslied vor. Die größte Autorität besaß der Bassist Pavel Daniluk, der eindringlich den Totenglocken-Satz gestaltete. Und Jonathan Darlington ließ mit den Philharmonikern den Facettenreichtum der Komposition erfahrbar werden.

INFO

Rück- und Ausblick

Die im September **1962** eröffnete **Mercatorhalle** war nach dem Philharmonischen Konzert im **Juni 2002 geschlossen** und später abgerissen worden. An ihrer Stelle entstand das CityPalais, zu dem auch die neue Mercatorhalle Duisburg gehört.

Die Einweihung des neuen Konzertsaals ist am **21. April**. Das nächste Philharmonische Konzert findet dann am 25. und 26. April im **neuen Saal** statt. Beide Abende sind seit langem ausverkauft. Aber alle Interessierten haben schon am Dienstag, 24. April, um 17 Uhr, Gelegenheit zum Besuch einer **öffentlichen Probe**.

Am 29. April ist dann bereits das WDR-Sinfonieorchester Köln zu Gast in dem neuen Konzertsaal.